

Die Reussfähre von Mühlau

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Reußfähre von Mühlau

Vom Freiämter Dorf Mühlau, das den Namen von einer weitherum bekannten Mühle in der Reußau herleitet, führte eine Fähre über das Reußwasser ins benachbarte Zugerland. Man erzählt, daß einst ein junges Mädchen, das vom Schatz treulos verlassen worden war, in seinem großen Liebeskummer mitten auf der Überfahrt in die Wellen gesprungen und von dem reissenden Reußwasser fortgerissen einen elenden Tod gefunden.

Seither wurden die Fahrgäste bei der Überfahrt von einem geheimnisvollen Wassergeist arg belästigt, ja man sei hin und wieder sogar an der geplanten Überfahrt gehindert worden und zu eiliger Rückfahrt gezwungen worden. Geschwätzige Leute behaupteten, das unselige Mädchen müsse zur Strafe für den Freitod im Reußwasser sein Unwesen treiben, und man wußte immer neue Untaten der Mühlauerin zu berichten. Einst mußte der Fährmann zwei Kapuziner über das Wasser bringen. Zuerst zögerte er ein wenig, aber die beiden Söhne des mächtigen heiligen Franz von Assisi machten ihm Mut, und als er den mächtigen Holzrosenkranz am weißen Kutenstrick sah, löste er die Ketten der Fähre. Als die drei auf die Reußmitte gekommen waren, schäumte das Reußwasser mächtig auf und spritzte ins Boot, daß die Kapuziner das kalte Naß durch die dicke Kutte spürten. Der Fährmann wollte das Boot wenden, als die Wellen so mächtig tobten. Da erhob sich einer der beiden Kapuziner und schlug ein großes Kreuz über das tobende Wasser, und da sprang ein schwarzer Hund laut winselnd in das Boot. Es war der Reußteufel in Hundsgestalt.

Die Kapuziner bannten ihn; er mußte versprechen, sein Unwesen aufzugeben und aus der Reuß zu verschwinden. Dumpf winselnd sprang der Teufelshund aus der Fähre, hinterließ einen höllischen Gestank und ward nie mehr gesehen. Aus Dankbarkeit führte dann der Fährmann die Kapuziner immer ohne Fährlohn über die Reuß, wenn sie ins Freiamt auf Seelsorge wollten.

Und so erfuhr man, daß nicht das arme Mädchen seinen Freitod büßen mußte, sondern daß es der Teufel war, der sein Unwesen trieb und lose Mäuler zu üblen Reden über das unglückselige Mädchen verlockt hatte.

Die Schachenjungfer von Besenbüren

Unter dem waldigen Althau zwischen Bünzen und Besenbüren war beim Schachen feuchtes Land, da hier einst im Moor sogar Pfahlbauer gewohnt hatten, wie man erzählt. Aus dem Moor stiegen in herbstlichen Abenden grauweiße Nebel auf, und man sah sogar Irrlichter in der Nacht aufleuchten. Das sei die Schachenjungfer von Besenbüren, die da herumgeistern müsse, weil sie in ihrem Leben eine böse Untat machte. In einem weißen, langen Gewand schwebe sie umher und leuchte mit einer kleinen Handlaterne und suche kleine Kinder zu haschen, die noch unterwegs seien. Jetzt aber ist die Schachenjungfer verschwunden, und nur noch ganz alte Leute wissen von ihr zu berichten.